

- 1 -

Zur Eidesfrage.

Die einzigen evangelischen Kirchen Deutschlands, die noch keine Anweisung zur Vereidigung der Pfarrer erlassen haben, sind Reformiert-Hannover und Reformiert-Lippe. Reformiert-Hannover hat an Reichsminister Kerrl einen Brief geschrieben, in dem mitgeteilt wird, daß die Kirchenleitung keine Vereidigung angeordnet habe, da keine Forderung des Staates an sie gelangt sei. Eine Antwort ist nicht erfolgt.

=====

Zur Frage des Eides hatte die Preußensynode folgende Forderungen aufgestellt:

- 1) Die staatliche Forderung eines Treueides muß vorliegen.
- 2) Die eidfordernde Stelle muß von den Pfarrern, die den Eid leisten, die von der Kirchenleitung gegebene Auslegung des Treueides entgegen nehmen.
- 3) Die Bindung des Pfarrers an sein Ordinationsgelübde muß öffentliche Anerkennung finden. Das schließt die Verkoppelung der Eidesforderung mit der Einführung des deutschen Beamtengesetzes in die Kirche aus.
- 4) Die von dem Evangelischen Oberkirchenrat gegebene Auslegung des Eides muß öffentlich zurückgenommen werden.

Die 2. Forderung kann als erfüllt angesehen werden; nach den neuen Erklärungen des Oberkirchenrates und der Konsistorien werden Erklärungen zu den Personalakten genommen; so ist in der Provinz Sachsen die Eides-Auslegung des Preußischen Bruderrates und in Westfalen die Erklärung von D. Koch durch die Pfarrer eingereicht und von den Konsistorien angenommen worden.

Die 3. Forderung kann auch als erfüllt angesehen werden, da in der abgegebenen und angenommenen Erklärung die Bindung des Pfarrers an das Ordinationsgelübde ausdrücklich festgestellt wird.

Die 4. Forderung kann man bei wohlwollender Beurteilung als erfüllt ansehen, nach den neuen Verfügungen fällt die "Ansprache" fort. Es geht allerdings nicht an, daß auf dem Vordruck der Pfarrer unterschreibt, er habe den Eid gemäß der Verordnung... vom 20. April 1938 (Gesetzblatt der DEK. Ausgabe B. Seite 41) geleistet. Diese Verordnung enthält ja die bekenntniswidrige Ansprache; auch stützt sie sich ausdrücklich auf die 17. Verordnung, die die Diktatur Werner verkündigt. Dieser Satz müßte also gestrichen werden. So ist es in Westfalen geschehen.

Es bleibt vor allem die 1. Forderung. Sie ist in Bindung an C.A. 16 und Heidelberger Katechismus Fr. 101 erhoben. Im Gehorsam gegen Gottes Wort gemäß dem Bekenntnis kann die Kirche sich nicht mit einer prozentualen Erfüllung ihrer Forderungen begnügen; sie würde sonst in die Methoden des Handelns der alten Kirche zurückfallen und würde Kirchenpolitik als die Kunst des Erreichbaren treiben. Darum hat der rheinische Bruderrat beschlossen, noch einmal den Versuch zu machen, zu klären, ob wirklich ein staatlicher Auftrag zur Vereidigung der evgl. Pfarrer in irgendeiner Form vorliegt. Da bis zum 10. August noch die Möglichkeit zu Erklärungen gegeben ist, hat er die rheinischen Pfarrer angewiesen, zu dem jetzt angesetzten 2. Termin nicht zu erscheinen. Auch der Preuß. Bruderrat wird die Aufgabe haben, eine Klärung zur 1. Forderung der Synode zu erstreben.

Erst dann wäre es vom Bekenntnis her möglich, die Vereidigung frei zu geben. Denn Fr. 101 des Heidelberger Katechismus sagt es ganz klar: Wenn es die Obrigkeit von ihren Untertanen fordert, dann mag man gottselig beim Namen Gottes einen Eid schwören. Und in C.A. 16 steht: "liceat, ... iusiurandum postulantis magistratibus dare...".

Nachrichten:

Pfarrer Diem-Ebersbach wurde durch den württembergischen Oberkirchenrat von seinem Amt suspendiert; es wurde ein Disziplinarverfahren gegen ihn eröffnet. Der Grund zu diesen Maßnahmen liegt in der Haltung Bruder Diems zur Eidesfrage. Er hatte seiner Gemeinde mitgeteilt, warum er den vom Oberkirchenrat geforderten Eid nicht schwören könne. Die Sozietät in Württemberg hat sich in einem Schreiben an den Oberkirchenrat mit Br. Diem solidarisch erklärt.

In Oberwalden (Oberschlesien) war Hilfsprediger Mochalski zum Pfarrer gewählt worden, wurde aber vom Konsistorium in Breslau nicht bestätigt. Im Laufe des Kampfes war Mochalski mit vier Ältesten acht Wochen lang in Schutzhaft und wurde dann ausgewiesen. Jetzt hat das Konsistorium es erreicht, daß ein anderer Pfarrer eingeführt wurde, nachdem Frau Pfr. Mochalski gezwungen worden war, das Pfarrhaus zu räumen. Während bisher die BK-Gemeinde ihren Gottesdienst noch in der Kirche halten durfte, ist sie jetzt verdrängt und besucht den Gottesdienst in dem 15km entfernten Kreuzburg. Die Gottesdienste der bek. Gemeinde waren von 400 Gemeindegliedern besucht, die des eingesetzten Pfarrers von 30 Leuten.

Im Rheinland ist der Beitrag zur Pfarrbruderschaft von RM 8.- auf RM 15.- im Monat erhöht worden. Die Maßnahme der Finanzabteilung, daß den Hilfspredigern der BK. keine Gehälter aus kirchlichen Kassen gezahlt werden dürfen, nötigte zu dieser Erhöhung.

In der reformierten Gemeinde Barren-Gemark wurde von der Finanzabteilung Düsseldorf ein Finanzkommissar eingesetzt. Er scheiterte an dem Widerstand des Presbyteriums und des Gemeindeamtes. Nachdem eine Abordnung von 18 Presbytern in Düsseldorf Einspruch erhoben hatte, wurde der Kommissar zurückgezogen.

Die Grenze des Möglichen ist überschritten!

So urteilt sogar das deutschchristliche Sonntagsblatt "Kommende Kirche" vom 27.3.38, das Bischof Dr. Weidemann-Bremen herausgibt, und bringt unter Anführung von Worten aus dem Durchbruch, Nordland, Schwarzes Korps, Volk im Werden, Wille und Macht, von Frenssen, Dr. Mathilde Ludendorff u.a. folgende Zusammenstellung:

"Sie sprechen vom Gebet, das für uns Christen eine tägliche Übung ist, als von einer "Morgengymnastik der Kniefälle" oder von "nazarinisch-jammertalisch-verweichlichten Knien", von der Konfirmation als einem "kirchlich organisierten Massenmeineid", von der Taufe als von "ein paar Tropfen Leitungswasser", nennen den Bußtag eine "lächerliche Einrichtung", werfen christlicher Jugend, die sich angeblich durch Enthaltsamkeit die ewige Seligkeit im Jenseits zu erkaufen glaubt, ihre "blöden Ideale" vor, beschimpfen die Geschichte des Christenglaubens in Deutschland (und damit ihre eigenen Vorfahren) als die "Narkose eines Jahrtausend", stellen bei christusgläubigen Menschen "Willensschwäche" fest, wie sich sonst "bei angeborenem Schwachsinn" findet.

Vor allem werden die Pfarrer aufs Korn genommen. Von ihnen heißt es, sie "vermauerten mit ihrer Christusbotschaft den Weg zu Gott". Den meisten von ihnen sei "ein gutes Mittagessen immer noch lieber als das Abendmahl". Alle Pfarrer, Priester und Theologen seien "Idioten aus Beruf". - Dann werden Bibelsprüche umgebogen und beleigert. In dem Wort aus der Bergpredigt "Selig sind die geistlich arm sind" werde die Dummheit (dabei ist geistlich etwas ganz anderes wie geistig) zur christlichen Tugend gestempelt. Den Christen falle das Sterben leicht, "weil sie wenig Geist aufzugeben hätten". Oder ein Ver-sammlungsleiter zitiert: "Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken", um dann höhnisch fortzu-fahren: "Aber nur gegen Barzahlung!" - Vom Dogma (Glaubenslehre der christlichen Kirchen) heißt es, es sei von "größenwahnsinnigen In-telektuellen erfunden" worden, oder es ist von einem "Fischbein-korsett der Dogmen" die Rede. Jede einzelne kirchliche Dogmengruppe erwecke den Eindruck, "als habe sie das Himmelreich gepachtet".

Nicht einmal vor Jesus Christus wird Halt gemacht. Ein geistreich sein wollender Spott kennzeichnet ihn (es wird eine Beschreibung eines Kirchensteigels gegeben) als "Neandertaler mit jüdischer Physiogno-mie", der als Hirte in einer asiatischen Wüste eine Herde beaufsich-tigt. "Jesuslatschen" sind die Bezeichnung für eine bestimmte Art von Sandalen. Witzelnd bemerkt einer, der einen bekannten Dichter-namen aufs Spiel zu setzen hat, "es scheine oft so, als wenn es dem Weiterläufer, den die christlichen Prediger immer noch verkündigen, nicht gefalle, ihnen seinen heiligen Geist zu schicken, ja nicht ein-mal einem menschlichen Geist, ja nicht einmal den Fleiß eines red-lichen deutschen Bürgers". Von der Kreuzestadt auf Golgatha wird als von einem "Verenden am Holze" gesprochen.

Den Gipfel der Schamlosigkeit besteigt ein nichtswürdiger Schrei-berling mit folgenden Sätzen: "Der Heilige Geist begab sich in der würdigen Gestalt eines evangelischen Theologen auf die Erde. Er mußte sich übrigens noch ein Paar schwarze Socken von einem seligen Pfarrer ausleihen... Verfolgt von der Nemesis (Göttin der Rache), völlig be-siegt von menschlichem Mundwerk nicht nur, sondern auch von der Druckerschwinde, entwich der Heilige Geist an einen stillen Ort, wo er sich des gedruckten Bußkomplexes (gemeint ist eine Schrift des Evangelischen Bundes, die von der Buße handelt) auf unauffällige, nach-drückliche, man kann schon sagen menschliche Art entledigte.

Mannigfaltige Abwandlung erfährt die Behauptung von der "Juden-häufigkeit" des Christentums, das "mit orientalischem Festhauch unsere reine nordische Welt verdunkelt" habe. Das Alte Testament biete, so-wweit die Psalmen infrage kommen, "meistenteils echt jüdisches Wortge-klingel", die geschichtlichen Bücher seien eine "jüdische Skandal-chronik". Ein gewisser Teppichmacher Paulus in Vorderasien sei "genial, epileptisch, seelisch halb irr, jüdisch-orientalisch mit einem Wust halber unwahrer Bildung überladen" und "von einer künstlich grausamen Glaubenskonstruktion besessen" gewesen. Oder man sagt: "Vater ist Juda, Rom der Sohn, Wittenberg der Enkel!... drei Herzen und ein Schlag!"

Konfirmation? Der "Deutsche Sonntag" berichtet über eine Konfir-mation von Dr. Schairer in Winnenden (Württemberg):

"In seiner Ansprache legte Dr. Schairer ergreifend an Hand eines bibelwortes dar, welch Glück es sei, heute jung sein zu dürfen, wie schön für die Eltern, ihre einst als "Sorgenkinder" in den Nachkriegs-jahren zur Welt gekommenen Söhne und Töchter in eine so große Zukunfft hinarbeitens zu lassen. Aber es wartet auch ungeheuer viel Arbeit

auf die nächste Generation und eine Kraft geht mit der Jugend, von der es heißt: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Dann legten die Kinder in etwa 30 Fragen und Antworten ihr deutsch-christliches Wollen dar, von denen sie Manche gemeinsam sprachen. So die letzte: "Wie bekennen wir uns zu einem Deutschen Christentum?" Indem wir felsenfest vertrauen auf den allmächtigen Gott und unserem deutschen Volke dienen, so gut, so treu, so lang wir vermögen." In tiefer Kenntnis der jugendlichen Seele hatte Dr. Schairer ausgeführt, daß wir uns gar nicht scheuen, unseren Kindern in den Entscheidungsjahren auch eine Zusage, ein festes Bekenntnis zuzutrauen, das nicht als Zwang und Last, sondern als eine offene Tür wirke fürs ganze Leben. - Also wurde folgende Ansprache an die Kinder gerichtet: "Nun kommt die Stunde, da ihr als entschlossene junge Deutsche in die Volksgemeinschaft unseres Volkes eintreten solltet. Mit lebendigem Dank an euren Schöpfer erkennet ihr, daß ihr als Deutsche geboren seid. Im Gehorsam gegen unseren großen edlen Führer seid ihr bereit, im Großen und Kleinen das Eure zu tun. - Euer Ahnen heiligstes Erbtum habt ihr durch eure Eltern empfangen; ihr ehret sie darum bis übers Grab. - Was an Kraft und Liebe in euch nach Leib und Seele sich regt, seid ihr denen schuldig, die nach euch kommen. Ihr haltet darum hoch und unversehrte das in euch aufkeimende neue Leben. - Einig seid ihr in dem Wunsch, daß euer Blut rein bleibe und stark euer Herz auch in der Stunde der Versuchung und am Tage des Leides. - Ja, daß alles wohl getan werde und daß der Wille des Allmächtigen an euch durch euch geschehe, dies Ziel erfüllt eure Seelen. - Als Christen wollet ihr niemals, was auch komme und gehe, an der Treue eures himmlischen Vaters irre werden, die euch geleite im Leben und im Tod! - Und so spricht aus euren jungen Herzen mit Ernst und Begeisterung der Entschluß: Wir wollen nicht zagen, sondern wagen; Wir wollen nicht zweifeln, sondern glauben. Wir wollen nicht streiten, aber kämpfen. Wir wollen nicht für uns selbst sorgen, sondern für Deutschlands Ehre und Herrlichkeit. Dazu hilft uns die ewige Güte. Seid ihr dazu bereit, so antwortet: "Ja - mit Willen!" - Empfanget also den Handschlag der Treue, mit dem wir alle euch Gemeinschaft und Liebe anbieten!" - Da trat jeder Konfirmand vor und empfing neben dem Händedruck ein frommes und starkes Leitwort für den Lebenskampf. Und es war herrlich, wie das alles ausmündete in unser Lied: "Vorwärts, ihr Scharen, - Geeint in Gefahren - Zieht wir in den Morgen hinein. - Dienen der neuen Zeit, gläubig bereit!" - So sah also die "heidnische Konfirmation aus, über die man vorher da und dort so übel geurteilt hatte. Nein, unsere Söhne und Töchter sind zu beneiden, daß sie nicht unverstandene Lehrsätze bekennen müssen, sondern zu dem sich bekennen dürfen, was an Heiligstem ihr Herz bewegt."

Derselbe Pfarrer Schairer schreibt im "Deutschen Sonntag" Nr. 14/38. Unter der Überschrift "Weltgeschichte-Gottesgeschichte" führt er einen Vergleich zwischen dem Auszug aus Ägypten und dem, was Deutschland in den letzten 5 Jahren erlebt hat. Der Sinaigesetzgebung steht gegenüber "die Verkündigung der Gottesgesetze von Volk, Blut, Rasse!" Ergebnis: "Auch wir sind gerettet,..... Auch wir? Nein, wir tausendmal mehr. So daß, wer Wien und Berlin miterlebt hat, nur lächeln kann, wollte man die Tat des Führers mit den Machenschaften des Steppenhordenhäuptlings Moses nur auch in Vergleich stellen." - "Lausche in dein Blut hinein. Dann wird auch dir dies politische und volksgeschichtliche zur verlässlichen Grundlage deines Glaubens, deines deutschen Volksglaubens. (Wobei wohl zu beachten ist, daß dieser Volksglaube etwas grundwesentlich anderes ist als das Christentum. Dieses ist und soll bleiben die Arznei, der Trost und die Kraft für die einzelne, Kranke, heilsbedürftige Seele.)"